

sh 1758

Statue der Kaiserin Livia als Fruchtbarkeitsgöttin Ceres/Fortuna

Original

Datierung: Postumes Werk aus der Zeit nach 42 n. Chr., welches einen damals entstandenen Porträtypus der Kaiserin Livia mit der Kopie einer klassischen Tyche-Statue aus der Zeit um 400/380 v. Chr. kombiniert.

Material: Carrara-Marmor

Herkunft: Pozzuoli. 1898 in Rom an die Kopenhagener Glyptothek verkauft

Standort: Ny Carlsberg Glyptotek (Inv. 1643)

Höhe: 215 cm

Abguss

Hersteller: Werkstatt der Carlsberg Glyptothek
Ankauf: Freiwilliger Museumsverein Basel (2010)
Inv.-Nr.: 2010-4 / SH 1758
Material: Gips



Livia Drusilla – geboren 58 v. Chr., verstorben 29 n. Chr. – gehört zu den bedeutendsten Frauen der römischen Geschichte, weil sie als Gattin des ersten römischen Kaisers Augustus und Mutter dessen Nachfolgers, Tiberius, das Zentrum der politischen Macht Roms mitgeprägt hatte. Die hier vorgestellte Statue zeigt die Kaiserin als eine göttliche Matrone in reicher Gewandung, Diadem und Füllhorn.

Die Kaiserin ist in einen langen Peplos (Tunica) gehüllt, der hoch gegürtet ist und unterhalb der Brust in einem Überschlag herunterfällt. Darüber trägt sie einen Mantel, der an den Schultern fixiert ist. Hinten bedeckt der Mantel die gesamte Rückseite, wobei ein Teil als Schleier über den Hinterkopf hochgezogen ist. Vorne umhüllt der Mantel nur den Unterkörper, weil die obere Stoffpartie zu einem Wulst zusammengerollt ist, der von der rechten Schulter bogenförmig herunterfällt, die Hüfte umspannt und über dem linken Unterarm herunterfällt. Mit dem linken Arm umfasst Livia ein senkrecht gehaltenes, mit Früchten üppig beladenes Füllhorn. Der andere Arm ist oberhalb des Ellenbogens gebrochen; der Unterarm war vermutlich leicht angehoben und nach vorne gestreckt. Die Hand muss dabei einen nicht allzu schweren und auch nicht allzu grossen Gegenstand gehalten haben, weil sich von diesem keine Spuren erhalten haben. Ein Steuerruder etwa, den vergleichbare Fortuna-Statuen mit Füllhorn aufweisen, ist hier klar auszuschliessen. Der Stand der Gott-Kaiserin ist ungewöhnlich bewegt; das Gewicht ruht auf dem rechten Bein, während das linke weit nach hinten und

zur Seite gestellt ist, wobei die hervorschauenden Füsse durch ihre Kleinheit auffallen. Diese Torsion wird im nach links gedrehten Oberkörper fortgesetzt und erst mit der Haltung des Kopfes gebremst, da dieser frontal zum Betrachter gerichtet ist. Gekonnt zeichnen die in ihrer Tiefe und Plastizität differenzierten Faltenbahnen die Bewegung wie auch die Formen des Körpers nach. – Das Gesicht der Kaiserin ist rund, die grossen Augen sind weit abgesetzt, die Lippen auffällig schmal. Das gewellte Stirnhaar ist in der Mitte gescheitelt und zu den Seiten gestrahnt, wobei die seitlichen Wellen durch Bohrkanäle hervorgehoben sind. Über den Locken erblickt man die Reste eines Diadems, dahinter den Rand des Schleiers.

Die Statue wurde im 19. Jh. in Pozzuoli (dem römischen Puteoli), einem Ort in den Phlegräischen Feldern an der Küste nördlich von Neapel, in den Überresten einer römischen Villa ausgegraben. Diese Gegend war in der Antike bei wohlhabenden Römer sehr beliebt, wie die zahlreichen prachtvollen Residenzen und der skulpturale Schmuck, der bis heute noch bei Ausgrabungen in den Ruinen zutage tritt, bezeugen. Die Villa, in der die Liviastatue zusammen mit zwei dionysischen Gruppen (darunter unserer Bacchus-Pan-Gruppe SH 1757) gestanden haben muss, wird ins mittlere 1. Jh.n.Chr. datiert. Die Statue dürfte ebenfalls in dieser Zeit entstanden sein, allenfalls auch noch später. Dass unsere Statue ein postumes Werk ist, legt auch der Sachverhalt nahe, dass die Kaiserin dank Diadem und

Füllhorn als Göttin (wohl als die Fruchtbarkeitsgöttin Ceres bzw. als Fortuna) gezeigt wird, denn die Ehre einer Vergöttlichung wurde einer Person in der Regel erst nach ihrem Ableben zuteil. Livia selber erfuhr ihre offizielle Konsekration erst auf Veranlassung ihres Enkels Claudius, des vierten römischen Kaisers, im Jahre 42 n.Chr., 13 Jahre nach ihrem Tod. Claudius liess sie zur *Diva Augusta* erklären und zahlreiche Statuen errichten, die sie als Göttin zeigten.

Eine verstorbene Person als Gottheit zu verehren, war nichts Ungewöhnliches in der römischen Welt und nicht nur den Kaisern vorbehalten. Auch private Leute ließen, vorausgesetzt sie konnten es sich leisten, aufwendige Porträtstatuen in Göttergestalt für verstorbene Familienmitglieder aufstellen. Der beauftragte Bildhauer kopierte den Körper einer bekannten Götterstatue nach Wahl und setzte ihr den Porträtkopf der zu verehrenden Person auf. Im Fall unserer Liviastatue wurde eine klassische Tycheplatte mit Füllhorn mit dem Porträtkopf der Kaiserin verbunden. Dabei griff der Bildhauer auf einen Bildnistypus zurück, der wohl infolge der Ausrufung Liviias zur *Diva Augusta* 42 n.Chr. geprägt wurde. Bezeichnend für diesen Bildnistypus ist der Mittelscheitel und der Haarschmuck: Bei einem Teil der Repliken wird das Haar, wie in unserem Fall, mit einem Diadem gekrönt (diese Gruppe wird mitunter als *Diva Augusta*-Typus bezeichnet), bei anderen mit einem Ährenkranz. Letztere Porträts werden deshalb auch zu einem sog. *Ceres*-Typus zusammengefasst, zumal Livia bereits zu Lebzeiten gelegentlich als *Ceres Augusta* bezeichnet wurde.

Eine vergleichbare Statue einer vergöttlichten Livia im Louvre (Abb. 2) verwendet denselben Statuentypus mit Füllhorn. Doch diesmal ist der Statue ein früherer Bildnistypus mit der *nodus*-Frisur aufgesetzt (so benannt nach dem charakteristischen Stirnhaarwulst). Die Statue wird als *Ceres* gedeutet, wobei aber die kennzeichnenden Attribute in der ergänzten rechten Hand auf einen Restaurator aus dem 19. Jh.n.Chr. zurückgehen. So bleibt sowohl bei der Kopenhagener wie bei der Pariser Statue offen, ob die Kaiserin als *Ceres* oder doch nicht als *Tyche/Fortuna* zu deuten ist. Nicht auszuschliessen wäre aber auch, dass Livia eine Opferschale hielt und als Priesterin des Kults des *Divus Augustus* zu deuten wäre.

Als sich Livia und Augustus 39 v.Chr. im jungen Alter von 20 bzw. 24 Jahren erstmals begegneten, waren sie beide bereits verheiratet. Er mit Scribonia, sie mit Tiberius Claudius Nero. Livia muss auf Augustus jedoch einen derart starken Eindruck gemacht haben, dass er beide



Ehen scheiden liess, um sich mit ihr 38 v.Chr. zu vermählen. Die Heirat war zwar sicherlich auch von politischen Überlegungen begleitet, doch haben zweifellos gegenseitige Zuneigungen als Gründe überwogen; die Ehe war nämlich glücklich und dauerte bis zum Tod des Augustus im Jahre

14 n. Chr. ganze 52 Jahre! In dieser Zeit war Livia die treue Frau an der Seite eines Mannes, der zum mächtigsten Befehlshaber und Politiker des römischen Reiches und zum ersten römischen Kaiser aufstieg. Die Ehe blieb indes kinderlos. So musste Augustus *nolens volens* Liviias Sohn aus erster Ehe, Tiberius, adoptieren und zum Nachfolger bestimmen. Sie selbst hat der Kaiser testamentarisch in die julische Familie adoptiert und ihr den Titel *Julia Augusta* verliehen: So wurde Livia Ahnnin der julisch-claudischen Kaiserdynastie. Sie war nicht nur Mutter des Tiberius, sondern auch Grossmutter, Ur- bzw. Urgrossmutter der drei nachfolgenden römischen Kaiser Caligula, Claudius und Nero. Nach dem Tod des Augustus war ihr das offizielle Amt einer Priesterin des *Divus Augustus* übertragen worden. Während ihr eigener Sohn Tiberius ihr paradoxe Weise allzu grosse Ehrungen, selbst nach ihrem Tod im Jahre 29 n.Chr., vorenthielt, erfuhr sie umso grössere Ehren seit dem Regierungsantritt des Claudius, der nach der zwischenzeitlichen Schreckensherrschaft des Caligula im Jahre 41 Kaiser wurde. Zu ihren Lebzeiten indes galt Livia manchen als skrupellose Mutter, die um jeden Preis ihren Sohn an die Macht bringen wollte. Auch die späteren Historiographen nahmen eine solche Sichtweise in ihren Beurteilungen auf. – Trotzdem haben in der Nachwirkung die positiven Urteile überwogen: So wie Augustus während der ganzen Kaiserzeit stets als Begründer der Monarchie und als Vorbild aller Herrscher bewundert wurde, so erfreute sich auch Livia einer Verehrung bis in die fortgeschrittene Kaiserzeit. Sie entsprach auch dank dem ihr nachgesagten sittlich einwandfreien Leben dem Idealbild der römischen Matrone. Von diesem Bild legt auch die Kopenhagener Porträtstatue ein eindrückliches Zeugnis ab.

Tomas Lochman

Auswahl an Literatur:

- Vagn Poulsen, Les Portraits romains I (1962) 73f. Nr. 38 Taf. 60-63
- Klaus Fittschen – Paul Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitoline Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom III. Kaiserinnen- und Prinzessinnenbildnisse. Frauenporträts (1983) S. 3ff.
- Elizabeth Bartman, Portraits of Livia (1999)
- Angelika Dierichs, Das Idealbild der römischen Kaiserin: Livia Augusta, in: Thomas Späth – Beate Wagner-Hasel (Hg.), Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis (2000) 241ff.
- Annetta Alexandridis, Die Frauen des römischen Kaiserhauses (2004)